



Rede

von

Hartmut Koschyk

Parlamentarischer Staatssekretär
im Bundesministerium der Finanzen
Deutschland

Seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung

Die globalpolitische Rolle Chinas im Rahmen der sich verändernden
Konstellation in der Finanz- und Weltpolitik

Mai 2012 (Peking)

Die Rolle Chinas in der Welt ist in den letzten Jahren in staunenswerter Weise gewachsen. 2010 konnte China Japan als zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt ablösen. Zudem ist es China gelungen, Deutschland den Titel des Exportweltmeisters streitig machen. China ist sich seiner wachsenden Bedeutung bewusst und bestrebt, das internationale System aktiv mitzugestalten.

Die vor mehr als 30 Jahren begonnene Transformation der chinesischen Wirtschaft von einer gelenkten Staatswirtschaft hin zu einer „Marktwirtschaft sozialistischer Prägung“ schreitet stetig voran; dies ist zu begrüßen. China kann mit Fug und Recht stolz auf viel des in den letzten 30 Jahren Erreichten sein. Insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung verlief rasant. In den letzten Jahren konnte China oft Wachstumsraten beim Bruttoinlandsprodukt im zweistelligen Bereich verzeichnen.

Seit Jahren gelingt es China, ausländische Direktinvestitionen in hohem Maße zu gewinnen und hohe Handelsüberschüsse zu erzielen. 1979 lag der Anteil des Handels am BIP bei 9,5 %; heute ist China nicht nur der größte Exporteur sondern auch der drittgrößte Importeur der Welt. Der Anteil des Handels am BIP beträgt rund 60 %.

Auch der Beitritt des Landes zur Welthandelsorganisation (WTO) Ende 2001 war ein Meilenstein. Dieser Beitritt hatte positive Auswirkungen – sowohl für China als auch für seine Handelspartner in der Welt (eine klassische win-win Situation, in der alle Beteiligten profitieren). Denn der WTO-Beitritt stellte nicht nur eine umfassende Verpflichtungserklärung Chinas und der WTO-Mitglieder zur Wiedereingliederung des Landes in das Weltwirtschaftssystem dar, sondern war auch für die chinesische Öffentlichkeit ein klares Zeichen der Öffnung des Landes und seine Eingliederung in die arbeitsteilige globale Weltwirtschaft. Die chinesische Wirtschaft basiert dabei auch heute nicht in allen Teilen auf Marktmechanismen. Beispiele hierfür sind Investitionen durch Staatsunternehmen, Kreditvergabe durch Banken im Staatsbesitz und staatliche Preissetzung.

China hat zwar beeindruckende wirtschaftliche Erfolge erzielt. Es gibt gleichwohl - und das kann nicht überraschen - nach wie vor ungelöste Probleme. Dazu gehören die ungleiche Einkommensverteilung, soziale Fragen (Rentenreform, Reform des Gesundheitssystems) oder auch die zukünftige Rolle der Staatsbetriebe.

Die chinesische Regierung hat dies erkannt und im Rahmen des 12. Fünfjahresplanes skizziert, wie sie diese Probleme angehen will. Die Maßnahmen des

Fünfjahresplans von 2011 bis 2015 betreffen den Aufbau und die Weiterentwicklung des chinesischen Wirtschafts-, Rechts-, Bildungs- und Sozialsystems. Ziel ist nunmehr nicht ein Wachstum um jeden Preis sondern die Umstrukturierung der Wirtschaft: von Investitions- und Exportorientierung zu höherem Binnenkonsum. Dabei ist „nachhaltiges“ Wachstum ein weiteres wichtiges Ziel, das mit entsprechender Energie- und Umweltpolitik umgesetzt werden soll. Der Fokus der Reformen liegt vor allem in den ländlichen Regionen und kleineren Städten in Zentral- und Westchina, um dort nachhaltiges Wachstum zu erzeugen. Es soll ein entscheidender Schritt zur Herausbildung einer "Gesellschaft mit bescheidenem Wohlstand" gemacht werden. Daneben wird auch verantwortungsvolle Regierungsführung angestrebt.

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind traditionell eng und gut und entwickeln sich mit großer Dynamik. Dabei ist China für Deutschland der wichtigste Handelspartner in Asien (rund 41 % des Handels mit Asien) und Deutschland ist für China mit Abstand der wichtigste Handelspartner in der EU.

Seit Mitte letzten Jahres gibt es die deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen. Unter Leitung der Bundeskanzlerin trafen 2011 jeweils 10 Fachminister

zusammen, um eine Intensivierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder voranzutreiben. Die Regierungskonsultationen sollen in diesem Jahr in Peking stattfinden. Außerdem hat die Bundeskanzlerin Anfang Februar diesen Jahres Peking besucht. China war Gastland der Hannovermesse; der Besuch von Premierminister Wen in Deutschland und auf der Hannovermesse ist ein Zeichen der Wertschätzung für die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere für Produkte und Know-How „made in Germany“.

China ist aber nicht nur ein potenzieller Zielmarkt für deutsche Exporte und Käufer deutscher Maschinen und Technologie. China wird auch zunehmend als Investor in Deutschland sichtbar. In jüngster Zeit hat es einige Unternehmensübernahmen und Beteiligungen chinesischer Investoren im deutschen Mittelstand gegeben. Lassen Sie mich deshalb diese Gelegenheit nutzen, um zu sagen: China ist uns in Deutschland auch als Investor willkommen. Diese Investitionen sind in beiderseitigem Interesse. China bekommt damit Zugang zu westlichen Märkten. Für Unternehmen des deutschen Mittelstandes bietet es Zugangschancen zum chinesischen und asiatischen Markt.

Die G20 haben eine Schlüsselfunktion bei der globalen Politikkoordination eingenommen. Sie sind das zentrale Gremium, wenn es darum geht, Antworten auf die Ursachen und Auswirkungen der Krise im Weltfinanzsystem und in den staatlichen Haushalten vieler Länder abzustimmen.

Mit rund zwei Dritteln der Weltbevölkerung, 80 % des globalen BIP und 90 % des Welthandels kann diese Gruppe der wichtigsten Industrie- und Schwellenländer durchaus als repräsentativ für die Weltwirtschaft angesehen werden.

Unser gemeinsames Bekenntnis in der G20, zu einem stabilen und ausgeglichenen Wachstum der Weltwirtschaft beizutragen, ist dann am glaubwürdigsten, wenn alle Mitgliedsländer die gemeinsamen Beschlüsse auch tatsächlich umsetzen. Deutschland nimmt diese Aufgabe ernst. Wir tragen vor allem durch wachstumsorientierte Haushaltskonsolidierung und Strukturreformen zur Stärkung der Binnennachfrage bei. Auch China ist sich seiner zunehmenden Bedeutung innerhalb und für die Weltwirtschaft bewusst und zeigt sich international oft als kooperativer und konstruktiver Partner.

In diesem Zusammenhang ist beispielsweise zu begrüßen, dass China im Juni 2010 die de facto Bindung des Renminbi (RMB) an den US-Dollar aufgehoben hat – der

Wechselkurs ist seitdem an einem Währungskorb ausgerichtet. Mitte April dieses Jahres hat die Zentralbank die Erhöhung der Bandbreite von $\pm 0,5\%$ auf $\pm 1\%$ beschlossen, um den der USD/RMB-Wechselkurs am Interbankenmarkt um den von ihr festgesetzten Kurs schwankt.

Die Maßnahme der chinesischen Zentralbank zur weiteren Flexibilisierung des Wechselkurses ist ein richtiger Schritt. Sie zeigt, dass China es mit der Umsetzung seiner jüngsten Äußerungen und seiner unter anderem in der G20 eingegangenen Verpflichtungen hierzu ernst meint. China bewegt sich damit weiter in Richtung eines konvertierbaren, frei handelbaren RMB.

Es scheint sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass sich die Unterbewertung des RMB und die damit einhergehende massive Akkumulation von Währungsreserven nicht dauerhaft aufrechterhalten lässt und zudem auch mit nicht zu vernachlässigen Kosten verbunden ist.

China sollte aus meiner Sicht den eingeschlagenen Kurs der Wechselkursflexibilisierung entschlossen fortsetzen. Für ein ausgeglichenes Wachstum sind auch die Bemühungen zur weiteren Stärkung der chinesischen Binnennachfrage ein wichtiger Schritt. Der Ausbau der sozialen Sicherungssysteme ist dabei – auch nach Meinung

von OECD und IWF - eine Erfolg versprechende Maßnahme.

Diese zunehmende Einbindung der chinesischen Währung in die Weltwirtschaft wird sich auch an anderer Stelle niederschlagen. Der RMB ist ein starker Kandidat, wenn es um die künftige Erweiterung des SZR-Währungskorbs des IWF geht. Die Diskussion im IWF um eine Klarstellung der Kriterien ist noch nicht abgeschlossen. Aber bei Fortführung der eingeleiteten Reformen in China sehe ich gute Chancen, dass der RMB seinen Weg in den SZR-Währungskorb finden wird. Wir würden uns freuen, wenn evtl. schon bei der Überprüfung des Korbs 2015 die Voraussetzungen dafür gegeben wären.

Darüber hinaus stellt China für den IWF und die Weltgemeinschaft auch in finanzieller Hinsicht einen wichtigen Partner dar. Wir sind deshalb zuversichtlich, dass China in angemessener Weise zur Ressourcenaufstockung für den IWF beitragen wird. Im April haben die G20 und der IWF-Lenkungsausschuss beschlossen, dem IWF über 430 Mrd. USD an bilateralen Beiträgen bereitzustellen. Diese breit getragene Entscheidung wurde nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass die Eurozone die umfangreichen Vorleistungen erbracht hat, die von den internationalen Partnern gefordert worden waren. Neben einer weiteren Stärkung ihrer europäischen

Brandmauer wird die Eurozone insgesamt 150 Mrd. EUR (rd. 200 Mrd. USD) an den IWF bereitstellen. Deutschland wird hierzu 41,5 Mrd. EUR (rd. 54 Mrd. USD) beisteuern. Wir sind optimistisch, dass China und andere Schwellenländer, die an der Entscheidung beteiligt waren aber ihren jeweiligen Betrag noch nicht genau spezifizieren konnten, dies in Kürze tun werden.

China ist seit Gründung des Financial Stability Boards (FSB) im Jahre 2009 dort mit drei Mitgliedern, nämlich seinem stellvertretenden Finanzminister Li Yong, Zhou Xiaochuan als Gouverneur der People's Bank of China und Shang Fulin als dem Leiter der China Banking Regulatory Commission vertreten.

Dies macht deutlich, dass China die zentrale Bedeutung internationaler Kooperation und Koordination gerade auch für das Gebiet der internationalen Finanzmarktregulierung erkannt hat. Dies ist wichtig, denn die zunehmende Integration Chinas in die Weltwirtschaft wird mittelfristig auch mit seiner allmählichen Integration in die internationalen Finanzmärkte verbunden sein.

Unser gemeinsames Ziel muss es sein, das Finanzsystem stabiler und widerstandsfähiger zu machen, damit es seiner Hauptfunktion gerecht werden kann: das Wirtschaftswachstum, die Lebensbedingungen und den sozialen Zusammenhalt

zu unterstützen. Gemeinsam wird das am Besten
gelingen.